

Hans Grasberger

Fragmente aus dem Orient

Wüstenbilder

(1894)

Die große Natur

- 1 Ist es das Hochgebirg', das Meer, die Wüste,
Was uns zumeist befällt mit solchem Schauer,
Daß wir uns fühlen klein, von keiner Dauer
Und nichtig selbst im stolzesten Gelüste?
- 5 Gastfreundlich ist sie, doch auch schmal, die Küste;
Das Land ist eng für Siedler und Bebauer,
Indeß vom Morgen bis zur Abendrüste
Das Meer sich dehnt, der Sand, die Felsenmauer.
- 10 Ist denn der Elemente mächtig Spiel
Des Lebens Zweck, und sind wir Menschlein nur
Das Zubehör, ein artiges Zuviel?
- Ei, sag' mir, lehre, waltende Natur,
Wer wohl Erkenntlichkeit dir zollt' und Ehre,
Wenn's denn nicht doch der Mensch, der kleine, wäre?

Der Büsser

- 15 Der Fromme schöpft der heil'gen Waschung wegen,
Doch schwebt empor die Kufe Silbers voll;
Er wundert sich, was dieser Schatz ihm soll,
Und schüttet rasch zurück den Silberregen.

20 Und wieder glitzert der Eimer ihm entgegen,
Doch ist es Gold, davon er überquoll;
»Hinweg! Dein Gleißeln macht die Menschen toll,
Du solltest in das tiefste Grab dich legen.«

Nun sich der Kübel füllt mit Edelsteinen,
Beginnt der Heilige verzagt zu weinen:
25 »So bleibt denn Sand mir nur an Wassers Stelle!«

Doch der die Herzen prüft, ist mit den Reinen.
Was hört, was sieht der Büsser? Murmeln, Helle!
Dem dürrn Sand entsprudelt eine Quelle.

Gazelle und Gemse

30 Wir scheuchten sie, die liebliche Gazelle;
Vergönnten wir ihr nicht die weichen Matten,
Den Labeborn, der Büsche kühlen Schatten?
Ach, selbst ja lechzten wir nach solcher Stelle.

Wir gasten einmal nur an dieser Quelle,
Wir dürfen lange Rast uns nicht gestatten,
35 Und siehe, welchen Durst die Gäule hatten!
Vom glühn Fels herab, du Feine, Helle,

Gewahrst du leicht, wann wieder frei der Platz.
Du hast ein dunkleres Geschwister, Flinke!
Die Gemse thut dir's noch zuvor im Satz.

40 Kein Grat ist ihr zu schmal; sie mißt in Ruh'
Des Abgrund's Nacht und schwelgt im Gletscherblinke,
Die Freiheit liebend minder nicht als Du.

Der Giftwind der Wüste

- Vorm Zelt, gehüllt in seinen Burnus, kauert
Der Beduin' im lauen Wüstensand,
45 Die Stirn' beführend mit der schmalen Hand
Und aufwärts blickend Einem gleich, der lauert.
- Und sein Kameel, was bebt es wie durchschauert?
Ermißt es, daß dahin der schöne Strand
Und wie so fern das nächste Palmenland?
50 Es schließt sein gläsern-trocknes Aug' und trauert.
- Der Mond ersteht, von schwülem Qualm umwallt;
Wohl bald gewinnt er klare Lichtgestalt?
Ach nein, er röthet sich, er wird zu Blut.
- Und will es rings nicht knistern schon und flüstern?
55 Und füllt nicht Brandgeruch die schlaffen Nüstern?
So gnad' uns Gott vor Samiel's schnöder Wuth!

Textnachweis:

Die Dioskuren. Literarisches Jahrbuch, 23. Jahrgang (Wien 1894), S.
160–162.